

gesammelt, die er während des Konzils in Rom vor Bischofsversammlungen und vor anderen Gremien hielt. Er will also keinen systematisch geordneten Überblick über den Konzilsverlauf oder die gesamte Konzilsthematik geben. Er setzt vielmehr bestimmte Akzente, er hebt jene Themen heraus, die gerade im Vordergrund standen oder sich als dringlich erwiesen. Er führt dabei die Ideen und Einsichten weiter aus, die er in seinen beiden Büchern „Konzil und Wiedervereinigung“ (erstmalig 1960) und „Strukturen der Kirche“ (1962) bereits in größerem Zusammenhang entwickelt hat. Er faßt seine Gedanken in fünf Themengruppen zusammen: Das Programm des Konzils, Wesen und Wirklichkeit des Konzils, Ausführung des Programms: Liturgiereform, Fragen der Lehre, Kirche in dieser Zeit. Das Ganze ist ein reichhaltiges Mosaik, in seinen einzelnen Zügen aus den Eingebungen und Forderungen des Augenblicks geboren, als Gesamtbild ein eindrucksvolles Zeichen des Geistes, der das Konzil von Anfang an beherrschte.

W. Seibel SJ

HÄRING, Bernhard: *Das Konzil im Zeichen der Einheit*. (Herder-Bücherei 144) Freiburg: Herder 1963. 123 S. 2,50.

Das Buch des bekannten Moralthologen führt in die innere Thematik des Konzils ein. Im Anschluß an den seit der Ankündigung vorherrschenden Gedanken sieht der Verf. alles unter dem Gesichtspunkt der Einheit, die in Christus ihre Wurzel hat und sich gerade in der Vielfalt des kirchlichen Lebens offenbaren will. Er geht dabei in besonderer Weise auf die Fragen um eine Erneuerung und Neuformulierung der Sittenlehre ein, ein Gebiet, das vielleicht noch die nächste Sitzungsperiode beschäftigen wird.

Wert und Bedeutung des Buches liegen in der Folgerichtigkeit, mit der Häring den Geist der Eröffnungsansprache des Papstes – für viele kam sie „wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ (31) – in allen Einzelthemen zur Geltung bringt. Er hebt immer wieder und mit Recht hervor, daß der Geist des Konzils in dieser Ansprache seine vollkommenste Gestalt gefunden hat und daß es die Aufgabe des Konzils und der Christen ist, dieser Haltung der Offenheit, des Verstehenwollens und des Glaubens an die überzeugende Macht einer positiven Verkündigung der Wahrheit Raum zu schaffen.

W. Seibel SJ

Zweites Vatikanisches Konzil. 1. Sitzungsperiode. Dokumente-Texte-Kommentare. Osnabrück: A. Fromm 1963. 217 S. (Fromms Taschenbücher „Zeitnahes Christentum“ Bd. 27) Kart. 5,80.

Dieses vom Chefredakteur der KNA, Konrad W. Kraemer, zusammengestellte Buch enthält Texte, die entweder von der deutschen Sektion des Konzilspresseamts oder der Katholischen Nachrichtenagentur oder den Romanae Informationes Catholicae Internationales während des Konzils bereits veröffentlicht wurden. Trotzdem hat das Buch seinen Wert: Einmal weil es einen Einblick in die Ordnung des Konzils gibt, deren Handhabung sich schon einmal entscheidend für dessen Verlauf erwiesen hat. Dann werden die deutschen Konzilsväter und die Mitglieder der einzelnen Kommissionen namentlich aufgezählt (S. 216 hätte es richtig heißen müssen: Höck, Abtpräses). Eine zweifellos erwünschte Liste der offiziellen deutschen Konzilstheologen sowie der von den deutschen Bischöfen konsultierten Theologen fehlt leider. Der Hauptwert des Buches aber dürfte darin liegen, daß an Hand weniger Dokumente – meist Ansprachen des Papstes – und einiger Kommentare – auch von nichtkatholischen Beobachtern – die Linie des Konzils sichtbar wird, die so freudige Überraschung in der gesamten Welt hervorgerufen hat.

O. Simmel SJ

Gesellschaftslehre

SCHLETTE, Heinz Robert: *Der Anspruch der Freiheit*. München: Kösel-Verlag 1963. 134 S. Kart. 6,80.

Es geht dem Verf. um „Vorfragen politischer Existenz“, konkret um eine philosophisch-theologische Grundlegung der Demokratie. Sie beginnt mit einer (ersten) Untersuchung über das neutestamentliche Verständnis der Staatsgewalt. Das Ergebnis ist: „Das Neue Testament bietet nicht nur keine Staatsphilosophie oder Staatstheologie, es sagt gleichfalls nichts ... über Wirklichkeit, Möglichkeit und Konzeption eines christlichen Staates und darüber, wie dieser christliche Staat sich gegenüber einem unchristlichen Staat ... zu verhalten hätte“ (49/50). Dem Menschen ist es demnach aufgegeben, daß